Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 15 (1928)

Heft: 12

Artikel: Die Gesetze des Materials : Julius Vischer und Ludwig Hilberseimer : Beton

Autor: Bernoulli, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-15235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

solchen Betrachtungsweise über den Horizont blosser Rationalisierung emporrücken, kann hier im näheren nicht aufgewiesen werden. Es fehlt nicht an lebendiger Einsicht, dass Technik nicht in einer liebeleeren Sphäre zu jener Wucht erwachsen darf, mit der durch sie die irdische Erscheinung in die Ewigkeit einmündet. Mit solchen Hinweisen schlägt uns Rudolf Schwarz in den Bann von Gedanken, durch welche das Phänomen der Technik über die Schranken kleinlicher Nützlichkeit und Alltäglichkeit hinausgehoben wird. Den Gedanken als solchen widersprechen wir nicht. Unser Vorbehalt richtet sich aber gegen den Anspruch der Schrift, in gewissem Sinn bereits etwas Abschliessendes zu bieten. Und auch der noch ausstehende zweite Teil wird diesen unsern Gesamteinwand kaum wesentlich entkräften.

Ein Lösungsversuch mag in seinen einzelnen Bestandteilen noch so gediegen und geistreich geartet sein, an sich ist damit nichts gewonnen, sobald er die Lösung nicht unmittelbar in einer geschlossenen Wirklichkeit anbietet. Diese Lösung muss von elementarer Art sein, muss den Elementen des Problems unmittelbar entsteigen, darf also ja nicht etwa vorgetäuscht werden durch Heranziehung anders gearteter Hilfen. Zu solchen müssen in unserm Fall einer philosophischen Beurteilung des technischen Phänomens jedoch alle die vielen sprachlichen und begrifflichen Anleihen aus dem Wortschatz und dem Gedankenlager der gegenwärtigen Philosophie gerechnet werden. Die Schrift ist ein Tummelplatz gelehrter Modewörter, die in der zur Zeit sehr lebhaften Erörterung psychologischer Fragen Kurs haben. Wir wollen die Musterkarte nicht auflegen; vom »Gehäuse« des Heidelberger Philosophen Karl Jaspers bis zu den Prägungen von Max Scheler oder Ludwig Klages dürfte kaum ein kurantes Stichwort zu vermissen sein. Solche Bezugsquellen reichen aber höchstens aus, um die Lektüre zu einer interessanten Plauderstunde zu gestalten. Das Problem aber, das angeblich dabei behandelt werden soll, verlangt, wie gesagt, dass man es mit Wohlredenheit jeder Art verschone und es dafür einwandfrei löse! Es wäre ja sehr schön, das ungeheure Phänomen der Technik einer philosophischen Erklärung zu unterwerfen, und eines Tages wird sich diese Möglichkeit wohl noch erfüllen. Der vorliegende Versuch aber ist missglückt, weil er verfrüht ist. Wer über Technik philosophiert, muss bei ihr vor allem gelernt haben, dass auf die saubere Legung der Zuleitungen alles ankommt. Die mustergültig bedruckten Blätter enthalten allerlei, was sich hören lässt, und noch viel reizvoller entfalten sich die Absichten des Verfassers aus der prachtvollen Schlussbeilage der vierzehn ganzseitigen Bildtafeln, die in der widerspruchsvollen Reihenfolge verblüffende Aehnlichkeiten zwischen naturorganischen und technisch mechanischen Beispielen uns greifbar vor Augen führen. Aber wie uns scheint, zielt diese bunte Problematik, die im Gestänge des brasilianischen Melonenbaumes, in der Serienfront geschichteter Fässer, im rationalisierten Tannenforst einer grossgewordenen Baumschule, im gespreiteten Rippensystem auf der Rückseite eines Laubblatts zu äusserster Anschaulichkeit gelangt, eben vorbei an jenen fundamentalen Unterscheidungen, die wir dem grössten Ausdruckspsychologen unserer Zeit, Ludwig Klages, zu verdanken haben: *Wille ist nicht Trieb, Takt ist nicht Rhythmus, Tat ist nicht Werk.* So ist es denn mit einer Anhäufung von Einfällen und einer noch so lockenden Ausrichtung von Einzelfällen nicht getan. Es käme darauf an, genügend vorhandene Erkenntnisglut zu bändigen und zu gliedern. Was von solchen Plänen hier vorhanden sein mag, verpufft ergebnislos, weil es nicht als geschlossene, einheitliche Beweiswirkung uns bezwingt. Das nach aussen so schmucke und anziehende Buch verendet, von innen besehen, sozusagen an einem Kurzschluss.

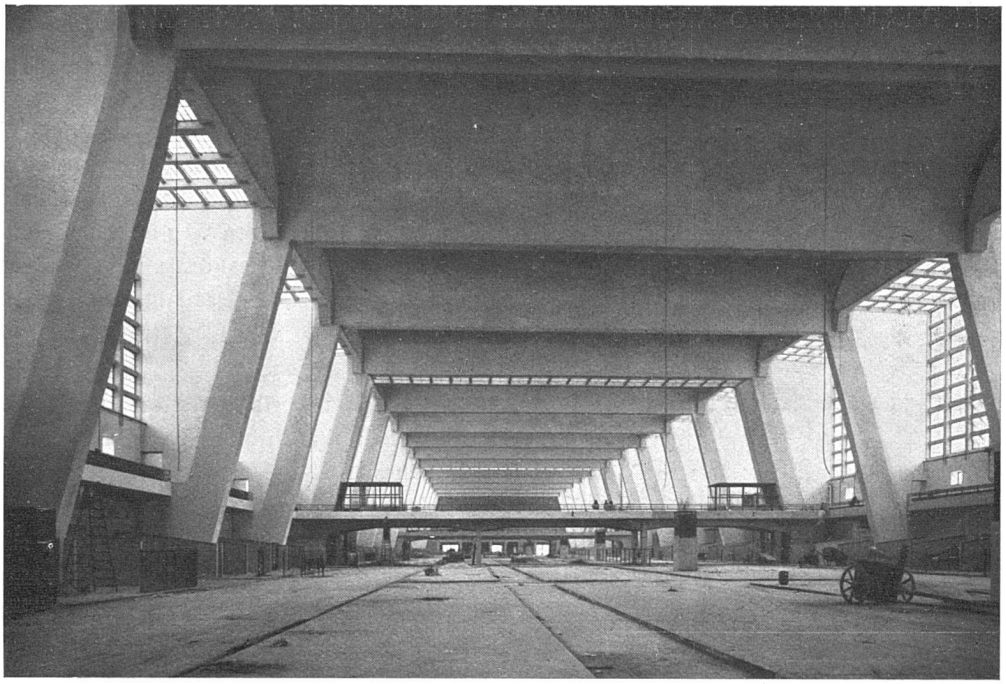
Carl Albrecht Bernoulli.

DIE GESETZE DES MATERIALS • JULIUS VISCHER UND LUDWIG HILBERSEIMER: BETON

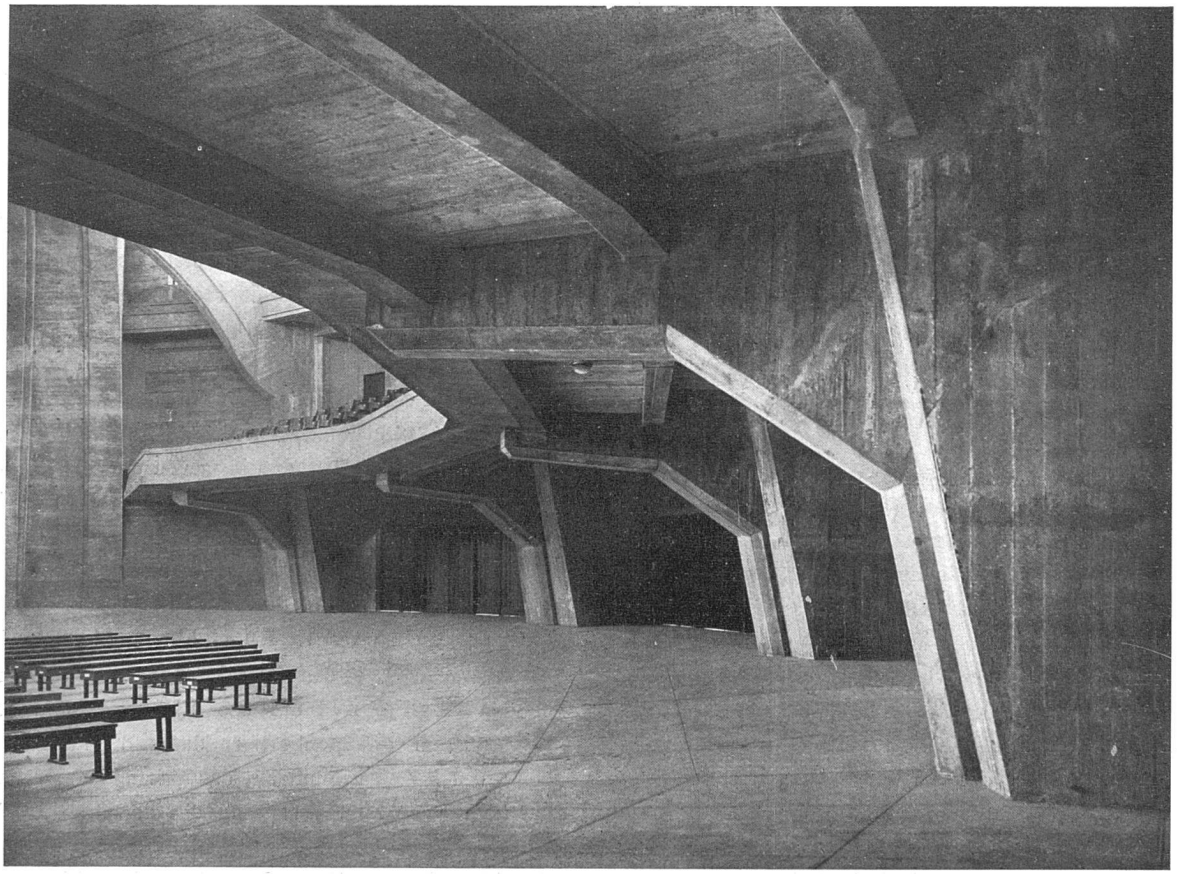
Eine Arbeit, die mit der geduldigen und sachlichen Art eines Lehrbuchs die Besonderheiten des neuen Materials, des Eisenbetons, auseinandersetzt und nach einem kurzen historischen Werdegang die verschiedenen Konstruktionsformen vorführt: Balkendecken und Rahmenbinder, Shedbau, Kuppelbau — die Rippenkonstruktionen, und die rippenlosen Systeme: Gewölbe und Kuppel, Pilzdecke. Die einzelnen Konstruktionstypen sind durch Zeichnungen erklärt und durch gut gewählte Beispiele mit Darstellungen nach Photos illustriert. Wir erleben in dem Buch die grossartige Entwicklung einer Konstruktionsmethode, die in wenigen Jahrzehnten von der Anwendung als Pflanzenkübel bis zu den 75 Meter überspannenden Kuppeln der Leipziger Grossmarkthalle führt; wir fühlen etwas von dem unwiderstehlichen Drang, der in solch einer Entwicklung lebt und kommen von einer Seite her an das Formproblem, wenn man von solch einem sprechen will, die uns gleichsam von selbst an die entscheidenden Punkte führt.

Das Buch ist die gemeinsame Arbeit der Architekten Julius Vischer und Ludwig Hilberseimer. Wir würden eine zweite Auflage nicht anders, nur noch ausführlicher wünschen. Den einzigen Tribut, den das Buch der herrschenden Modeliteratur zollt, ist sein alberner Titel »Beton als Gestalter«.

B.



MARTIN ELSAESSER (STÄDT. HOCHBAUAMT) / GROSSMARKTHALLE FRANKFURT A. M.
Dyckerhoff & Widmann mit E. Züblin & Cie. / Innenansicht / Hauptstelle 11 300 m², Stützenabstand 14,1 m, Spannweite 44 m, Scheitelhöhe 20 m
Aus »Beton als Gestalter«



MAX BERG / JAHRHUNDERTHALLE BRESLAU / AUSKRAGUNG DER GALERIE
Dyckerhoff & Widmann